

ZURUAHÁ

Projekt Nr. 212-092.D05/336

Jahresbericht des CIMI-Teams 2005

Allgemeines:

Vom 17. bis 21. Februar 2005 tagte die XXV. Versammlung von CIMI Regional Norte I in Boa Vista, an der 58 MissionarInnen der verschiedenen Teams teilnahmen. Tagesordnungspunkte waren u. a.: Zwischenmenschliche Beziehungen, Ökumenischer Friedensmarsch, Rückschau auf die Arbeitsschwerpunkte im Jahr 2004, Autonomie der Teams, Sprache der Indigenen, Wahl der Delegierten der Regionalstelle für die Nationalversammlung von CIMI vom 25. bis 29. Juli, Theologie der Indigenen, IV. Soziale Woche, Pastoralplan von CIMI und Agenda für 2005.

Zwei Filmprojekte:

Vorbereitungstreffen mit Gunter Kroemer für ein Filmprojekt über die Zuruahá. Das Filmteam, bestehend aus einem Brasilianer und einem Deutschen, möchte zeigen, wie sich das Leben der Zuruahá seit dem Kontakt mit den Weißen verändert hat und wie aktuell mit dem Volk gearbeitet wird. Ausgehend davon soll ein Seminar für alle Organisationen, die mit den Zuruahá arbeiten, gehalten werden, um über den künftigen Umgang mit dem Volk zu reflektieren, damit der Glaube, die Bräuche und Traditionen des Volkes respektiert werden.



Im März kam ein Filmteam von TV Globo in das Amazonasgebiet, das eine Reportage über die Zuruahá machen wollte. Das Filmteam war zwei Tage in ihrem Gebiet unterwegs, es war aber nicht sehr willkommen. Das Filmteam bestand aus 10 bis 15 Personen, was die Zuruahá sehr verschreckte. Das Risiko, Krankheiten einzuschleppen, war zu groß und das Filmteam hat die Zuruahá nicht in ihre Arbeit eingebunden.

Besuch des CIMI-Teams bei den Zuruahá im April/Mai und September/Oktober:



Im April wurden acht Zuruahá (zwei Kinder) zur medizinischen Versorgung in größere Städte (Porto Velho, Lábrea oder Sao Paulo) gebracht. Ein Kind benötigte eine halbjährige Physiotherapie, beim zweiten Kind musste eine Geschlechtsbestimmung und -operation durchgeführt werden, weil die sekundären Geschlechtsorgane nicht eindeutig ausgebildet waren. Die lange Abwesenheit von Kranken ist für die Zuruahá-Familien sehr schwierig zu ertragen. Oft kommen die PatientInnen mit einer anderen Krankheit zurück, weil sie nicht an die Krankheitserreger der Zivilisation

gewöhnt sind. Das CIMI-Team kritisierte die Gesundheitsbehörden wegen des fehlenden Gesundheitsplanes für die Zuruahá. CIMI lud im zweiten Halbjahr mehrere Stellen zu Zusammenkünften ein, um eine angepasste Gesundheitspolitik für die Zuruahá zu diskutieren.

Im ersten Halbjahr 2005 begingen drei Burschen im Alter von 16, 18 und 13 sowie ein 14-jähriges Mädchen Selbstmord. Ein 15jähriges Mädchen hat den Selbstmordversuch überlebt. Besonders erschüttert hat das Team ein Kindesmord an zwei Zwillingsschwestern.

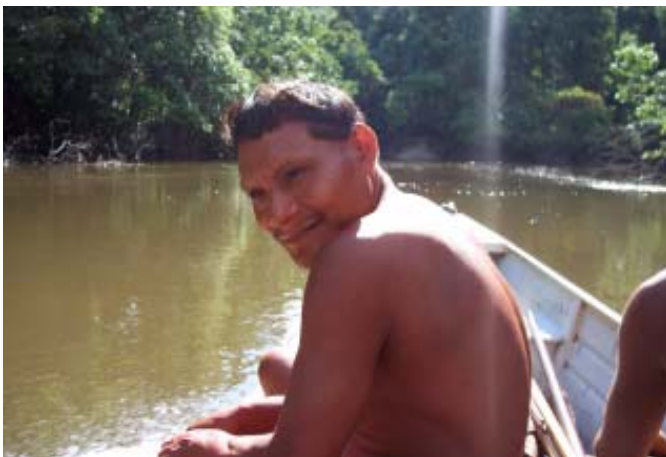
20 Männer und Frauen waren krank, 12 von ihnen hatten Malaria, der Rest hatte Schnittwunden, Zahnschmerzen oder andere Wunden.

Im zweiten Halbjahr gab es zwei Selbstmorde von Frauen und sechs Männer haben ebenfalls versucht, sich das Leben zu nehmen. Als häufigste gesundheitliche Beschwerden wurden Rückenschmerzen registriert.



Das Team half, die Kranken auf traditionelle Art und mit Unterstützung von Medikamenten zu

behandeln, half bei der Flurbereinigung des Gebietes von Amoa, der Wiederaufforstung bzw. dem Setzen von Heilpflanzen, nahm an der Jagd und am Fischfang teil, erlebte den Alltag der Zuruahá mit ihrer Spiritualität und ihren Mythen und lernte weiter die Sprache.



Ende 2005 betrug die Zahl der Zuruahá 135.

Im September musste das Team zuerst Regenfälle abwarten und den Besuch bei den Zuruahá verschieben, weil die Flüsse



nicht genug Wasser führten, was ein Vordringen in das Gebiet der Zuruahá zunächst unmöglich machte. Das Team stellte den Zuruahá zuvor aufgenommene Gesänge der Guarani vor. Sie interessierten sich dafür, wo und wie dieses Volk lebt und äußerten den Wunsch, eigene Gesänge aufzunehmen und dem Volk der Guarani zu schicken.

4. Soziale Woche der Prälatur von Lábrea:

Sie wurde Anfang Juli gehalten und stand unter dem Motto „Amazonien, das wir haben, Amazonien, das wir wollen“. Eingebunden waren kirchliche VertreterInnen, MitarbeiterInnen von diversen Organisationen, Schulen, der Exekutive und der Justiz etc. Ziel war es, das Bewusstsein der Beteiligten für die aktuellen Probleme zu wecken und sie dafür zu gewinnen, politische Maßnahmen zu setzen, die die Probleme der Bevölkerung von Lábrea lösen.

„Landmarsch“:

Die Land- und Indigenenpastoral, die Pastoral für Kinder sowie diverse Jugendgruppen organisierten für den 7. August 2005 eine Art Demonstration zur Sensibilisierung der Bevölkerung und Behörden für die Landfrage, zum Aufzeigen von Missständen und zum Stellen konkreter Forderungen.

Treffen der Teams der Indigenenpastoral:

Es fand vom 8. bis 10. August statt und hatte u. a. folgende Tagesordnungspunkte: Konjunkturanalyse, Information über Generalversammlung von CIMI, Berichte der Teams, Umgang mit Konflikten und Widersprüchlichkeiten etc.



Evaluierung der Arbeit von 2003 bis 2005

Land:

- Das Team begleitete die Zuruahá auf Reisen zu historisch wichtigen Orten innerhalb und außerhalb des markierten Gebietes, damit diese ihr traditionelles Gebiet weiter dominieren.
- Bei der offiziellen Behörde für Landfragen wurde ein Antrag auf Revision der für das Zuruahá-Gebiet festgesetzten Grenzen gestellt. Es wurde zwar erreicht, dass die Behörde zwei Mitarbeiter mit der Aufgabe betraute, aber die notwendige Studie konnte wegen fehlender Mittel noch nicht begonnen werden.
- Das Problem der illegalen Holzschlägerei ist soweit unter Kontrolle, nicht zuletzt durch die Zusammenarbeit mit Greenpeace International.

Selbständigkeit:

- Eine Analyse über die wirtschaftliche Abhängigkeit der Zuruahá wurde durchgeführt. Diese Arbeit muss fortgesetzt werden, da sich die Situation schnell wieder ändern kann, weil andere Akteure mit paternalistischen Vorschlägen die Abhängigkeit fördern.
- Das CIMI-Team hat wilden Fischfang und wilde Kautschukgewinnung angezeigt, die Behörden sind aber nicht aktiv geworden, um dem Treiben Einhalt zu gebieten.



Gesundheit:

- Bis jetzt gibt es keinen angepassten Gesundheitsplan für die Zuruahá.

Besorgniserregend

ist besonders die zahnheilkundliche Versorgung.

- Traditionelle Heilmethoden sind nach wie vor üblich.

Kultur:

- Eine Priorität für das Team hat der kontinuierliche Spracherwerb der Sprache der Zuruahá. Die sprachliche Systematisierung soll zukünftigen Teams, die mit den Zuruahá arbeiten, helfen.
- Ein Kulturaustausch mit anderen Völkern der Indigenen Brasiliens findet durch Aufnahme von Gesängen und Weitergabe von Information über soziale Organisation, Wirtschaft, Kultur und Religion der anderen Völker statt.
- Das Treffen der Zuruahá mit den Deni wurde auf das zweite Halbjahr 2006 verschoben. Es soll dann ein Erfahrungsaustausch z. B. auf dem Gebiet der Naturheilkunde stattfinden.

Demographische Zahlen:

	Heirat	Geburten	Todesfälle
2003	1	7	11
2004	0	4	9
2005	1	7	6

Zu Beginn der Arbeitsperiode zählte das Volk 142 Personen, am Ende 135.